

In memoriam Norman Braun*

(14. September 1959 - 9. Juli 2013)

Norman Braun wurde 1959 in Neustadt an der Waldnaab geboren und ist in Weiden/Oberpfalz aufgewachsen. Völlig überraschend verstarb er in den frühen Morgenstunden des 9. Juli 2013 in seiner Münchner Wohnung. Er hinterlässt seine Ehefrau und zwei Kinder im Grundschulalter.

Dass sein keineswegs geradliniger Lebenslauf ihn als Doktoranden bis in die weltweit angesehensten akademischen Kreise führen würde, wurde ihm nicht in die Wiege gelegt. In der Schulzeit erfuhr er, wie durchlässig – zunächst von oben nach unten – das deutsche (genauer bayerische) Bildungssystem sein kann. Sein in der Pubertät wohl gering ausgeprägtes Interesse an den alten Sprachen und außerschulische Aktivitäten führten zum frühen Ende der Gymnasialaufbahn. Anschließend absolvierte er eine kaufmännische Lehre. Schnell erkannte er, dass er in diesem Kontext intellektuell dauerhaft unterfordert sein würde und erlangte auf einer Berufsoberschule die Hochschulreife.

Von 1982 bis 1988 studierte er Sozialwissenschaften an der WiSo-Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg und erhielt den akademischen Grad eines Diplom-Sozialwirts. Die Diplomarbeit, die er am Lehrstuhl von Günter Büschges unter der Betreuung von Werner Raub – damals Assistent am Lehrstuhl für Soziologie – anfertigte, behandelte ein Thema aus der Schnittmenge von soziologischer Theorie und Mikroökonomik, nämlich Beziehungen zwischen James S. Colemans Theorie des sozialen Austauschs und der allgemeinen Gleichgewichtstheorie der ökonomischen Neoklassik, genauer Gleichgewichts- und Stabilitätsbedingungen des Coleman-Modells. Sein Mentor Werner Raub sorgte dafür, dass Coleman, der sich häufiger in Deutschland aufhielt, Kenntnis von dieser Arbeit bekam und arrangierte ein Treffen zwischen dem jungen Diplomanden und dem berühmten Pionier der Mathematischen Soziologie und Rational-Choice-Theorie. Coleman war von Normans Fähigkeiten und dieser Arbeit, die übrigens etwas später in eine Publikation im *Journal of Mathematical Sociology* mündete, so angetan, dass er ihn einlud, als PhD-Student nach Chicago zu wechseln. Er setzte sich auch dafür ein, dass Braun ein Century-Fellowship erhielt, das neben den Studiengebühren die Lebenshaltungskosten abdeckte. Braun war damit aus der bayerischen Provinz kommend im damals wohl unbestritten bedeutendsten Zentrum der neoklassischen Ökonomik und der empirisch-analytischen Soziologie angekommen. Im Sociology Department Chicagos arbeiteten während Brauns Studienzeit neben Coleman auch Edward Laumann, Kazuo Yamaguchi, Roger Gould, Douglas Massey, Mary Brinton und viele andere bekannte Namen. Gary S. Becker war – auf den Vorschlag von Coleman hin – als Professor für Soziologie in das Department kooptiert worden und richtete gemeinsam mit Coleman ein PhD-Programm zur Rational-Choice-Soziologie aus. Die Division of the Social Sciences und die Law School haben damals neben Gary Becker fast ein Dutzend Namen von aktuellen oder zukünftigen Nobelpreisträgern als faculty oder emeriti geführt, u.a. Milton Friedman, George Stigler, Ronald Coase, Robert Lucas, Robert Fogel und James Heckman. In der Political Science wirkten Jon Elster, Russell Hardin, David Laitin und Adam Przeworski. Viele dieser Wissenschaftler trafen sich im legendären Becker-Coleman Rational-Choice-Seminar oder waren Gäste in Colemans Mathematical Sociology Seminar. Die intellektuelle Atmosphäre Chicagos war unvergleichlich stimulierend, aber für einen Doktoranden aus der Provinz, dem ein leichter oberpfälzer Akzent auch im Englischen anzumerken war, naturgemäß zunächst eine Herausforderung. Allerdings war es allein Norman Braun selbst, der wohl gelegentlich – und aus der Sicht derer, die ihn näher kannten, vollkommen unbegründet – zweifelte, ob er den hohen Erwartungen, die Coleman und andere in ihn setzten, gerecht werden würde.

Ich kannte Norman Braun zwar bereits persönlich (über Werner Raub) aus seiner Nürnberger Zeit, hatte aber erst 1990 in Chicago die Gelegenheit, mich mit ihm intensiver auszutauschen, als ich (auf

*Gekürzte Fassung erscheint in: *Soziologie* 42 (Heft 4), 2013.

Initiative von Coleman) eine Einladung als Visiting Asst. Professor in der Graduate School wahrnahm. Neben einem Spieltheorie-Kurs musste ich in dieser Funktion auch einen Kurs zu Quantitative Research Methods anbieten und Regressionsanalyse unterrichten, der mir nicht gerade auf den Leib geschneidert war. Da ich den Eindruck hatte, dass Norman nach zwei Jahren in Chicago vom reinen Theoretiker auch zum Empiriker gereift war, machte ich ihn zu meinem TA (teaching assistant). Seine Aufgabe bestand darin, Umfragedaten aus dem GSS für seine Kommilitonen aufzubereiten und ihnen bei den Auswertungen und der Anfertigung von Forschungsberichten zur Seite zu stehen. Später hörte ich zu meiner großen Überraschung, dass gerade dieser Kurs bei den Teilnehmerinnen gut ankam, was vermutlich allein auf Normans Engagement zurückzuführen war.

Norman Braun wurde in Chicago zweifellos stark durch Coleman geprägt. Umgekehrt macht ein Blick in Colemans opus magnum *Foundations of Social Theory*, das 1990 erschien, deutlich, dass Normans Arbeiten und auch die kritische Kommentierung einzelner Passagen, vor allem des „mathematischen“ Teils aus dem Werk, wohl nicht ohne Einfluss auf die Endfassung des Buches geblieben sind. Auch Norman Brauns Dissertation *Socially Embedded Exchange* (1992) richtet sich auf ein Marktmodell des sozialen Tauschs und präsentiert verschiedene originelle Erweiterungen von Colemans Theorie. Sie haben u.a. das Ziel, bestimmte Netzwerkeffekte („restricted access“) in Tauschsystemen zu modellieren. Braun zeigt, dass einige Annahmen und Hypothesen der Emerson-Cook-Austauschtheorie, die sich ebenfalls auf Tauschnetzwerke beziehen, unvereinbar mit diesem Modell sind und deshalb korrigiert werden sollten. Die Dissertation enthält auch einige empirische Tests, die anhand von Sekundäranalysen von Daten aus Colemans *Adolescent Society* durchgeführt wurden. Viele Ideen, die in der Dissertation angedeutet wurden, hat Norman Braun in späteren Aufsatzpublikationen näher ausgearbeitet.

Neben Coleman war es Gary S. Becker, der Norman in seiner vierjährigen Chicago-Zeit maßgeblich beeinflusste. Durch Becker erhielten Normans Fertigkeiten in Sachen Preistheorie und Humankapitaltheorie einen zusätzlichen Schliff. Becker stellte seinen graduate students immer wieder Aufgaben, die harte Nüsse waren, und die zu knacken bedeutete, dass man sich der aktuellen Forschungsfront nähern und eigene Ideen einbringen musste. In Beckers Kursen lernte Norman den praktischen Umgang mit der Anwendung und Weiterentwicklung humankapitaltheoretischer und anderer mikroökonomischer Vorstellungen. Die Früchte dieser Einflüsse sind in Normans späteren soziologischen Arbeiten zum abweichenden Verhalten und zur Drogenproblematik deutlich zu sehen.

Nach der Promotion in Chicago war Braun von 1992 bis 1999 Assistent am Lehrstuhl von Andreas Diekmann an der Universität Bern. In der Schweiz zeigte er in verschiedenen empirischen Forschungsprojekten, dass er auch anwendungsorientiert arbeiten kann. Die empirischen Arbeiten zur Berner Drogenszene wurden ergänzt und gekrönt durch eine Habilitationsschrift *Rationalität und Drogenproblematik* (Buchveröffentlichung 2002), die u.a. eine kritische Diskussion und modelltheoretische Weiterentwicklung der Becker-Murphy Theorie rationalen Suchtverhaltens enthält. Diese stellt sich im Kern als (formal recht aufwändige) Anwendung humankapitaltheoretischer Überlegungen auf die Formung von Gewohnheiten dar. Die Arbeit zeigt, dass ein rationaltheoretischer Ansatz durchaus so etwas wie Lernprozesse erklären und mit den üblichen lerntheoretischen Erklärungen des Suchtverhaltens (etwa dem Matching Law der Verhaltenstheorie) in Konkurrenz treten kann. In seiner Zeit in Bern publizierte Braun zudem Aufsätze zu verschiedenen anderen Fragen, etwa zu sozialen Diffusionsprozessen und Schwellenwertphänomenen oder zum Umweltverhalten. International beachtet wurden auch seine theoretischen Arbeiten zu Tauschnetzwerken und zur theoriegeleiteten Messung von Zentralität und Macht in sozialen Netzwerken. Norman Braun hat in Bern viele Studierende und Nachwuchswissenschaftler inspiriert, betreut und gefördert, von denen einige mittlerweile selbst arrivierte Soziologen sind, vor allem Roger Berger (Leipzig) und Thomas Gautschi (Mannheim).

Im Jahr 2000 wurde Norman Braun als Nachfolger von Rolf Ziegler auf einen Münchner Lehrstuhl für Soziologie berufen. (Wenn ich mich richtig erinnere, kam Norman damit an den Ort zurück, an dem er als junger Diplomand 1988 seinen ersten auswärtigen Vortrag überhaupt – nämlich in Zieglers Forschungskolloquium – gehalten hatte.) Diese Berufung war nicht nur deshalb ein optimaler Match, weil Braun die konfessionellen Zugangsvoraussetzungen für diese Position („Konkordatslehrstuhl“) mitbrachte, sondern vor allem, weil er Zieglers Interesse für die Mathematische Soziologie, die Rational-Choice-Soziologie und die Netzwerkanalyse teilte. Rolf Ziegler hatte – abgesehen von seinen Forschungsarbeiten – in den späten 1970er und frühen 1980er Jahren die Gründung eines Arbeitskreises „Mathematische Soziologie“ (MASO) vorangetrieben und dafür gesorgt, dass international führende Gelehrte (z.B. Coleman, Granovetter, Rapoport) an jährlich stattfindenden Bad Homburger Konferenzen in der Reimers-Stiftung teilnehmen konnten. Später entstand aus dieser Gruppe die DGS-Sektion „Modellierung und Simulation“, in der auch Norman Braun sich regelmäßig engagierte. Normans Berufung trug nicht nur dazu bei, die für unsere Profession wichtige Ziegler-Tradition fortzusetzen, sondern er setzte auch viele neue Akzente. In der Forschung profilierte sich Norman u.a. mit weiteren Arbeiten zu Tauschnetzwerken, zum Sozialkapital auf Drogenmärkten und mit Beiträgen zur Anwendung der nichtkooperativen Spieltheorie auf Verhandlungsprozesse in Netzwerken.

Norman Braun sah seine Rolle in den letzten Jahren auch als Impulsgeber in allgemeinen Theoriedebatten innerhalb der deutschsprachigen Soziologie. In der *Sozialen Welt* publizierte er einen Beitrag zu Aufgaben und Funktionen allgemeiner Theorie, der mehrere kritische Diskussionsbeiträge herausforderte. Brauns Theorieverständnis war beeinflusst durch die Wissenschaftstheorie des Kritischen Rationalismus und geprägt durch seine Vorbilder Coleman und Becker. Wesentliche Aufgabe der Theoriekonstruktion ist die Erklärung empirischer Sachverhalte und vor allem die Generierung überraschender, empirisch prüfbarer neuer Vorhersagen. In den Sozialwissenschaften entsprechen vor allem (mikro-)ökonomische Theorien diesem Anspruch. Will die Soziologie und insbesondere die „soziologische Theorie“ sich nicht weiter fachlich isolieren von den übrigen Erfahrungswissenschaften, so ist es sinnvoll, dass nicht jeder Vertreter soziologischer Theorie quasi „from the scratch“ anfängt einen gänzlich neuen esoterischen „Ansatz“ zu formulieren, der frühere Ansätze negiert (und bei Vertretern unserer empirischen Nachbarfächer vor allem Kopfschütteln auslöst). Vielmehr muss man erkennen, dass sämtliche Sozialwissenschaften einen gemeinsamen Kern von Grundannahmen teilen. Dieser besteht aus dem Postulat eines (moderaten) Methodologischen Individualismus und der inhaltlichen Annahme, dass das menschliche Handeln und Verhalten gewissen Konsistenzkriterien („Rationalität“) entspricht. Die Originalität einer wissenschaftlichen Leistung ergibt sich vor allem aus der Fähigkeit, vorhandene theoretische Prinzipien auf neue Probleme anzuwenden. Die theoretischen Prinzipien der Mikroökonomik und Spieltheorie liefern so etwas wie eine gemeinsame Sprache für verschiedene Disziplinen (Ökonomik, Soziologie und Sozialpsychologie, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft, Sozialphilosophie), die selbstverständlich unterschiedliche empirische Untersuchungsfelder behandeln, aber Perspektiven für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit haben.

Braun hat auch mehrere Handbuchkapitel und Lehrbücher verfasst, zum Beispiel ein Lehrbuch zur *Rational-Choice-Theorie* (mit Thomas Gautschi, 2011). Es handelt sich um ein anspruchsvolles Werk, in dem Norman Brauns eigene Handschrift erkennbar ist. Für Braun bedeutet soziologische Rational-Choice-Theorie nicht, in Abgrenzung von der Ökonomik ein eigenes soziologisches Akteurmodell zu entwickeln. Sondern es ist aus seiner Sicht entscheidend, zunächst einmal den umfassenden Bestand an ökonomischen und spieltheoretischen Modellen zur Kenntnis zu nehmen und auf soziologische Erklärungsprobleme anzuwenden. Sein (gemeinsam mit Marc Keuschnigg und Tobias Wolbring herausgegebenes und verfasstes) zweibändiges Lehrbuch der *Wirtschaftssoziologie*

(2012) gehört zum Besten, was in der deutschsprachigen Lehrbuchliteratur verfügbar ist. Das Werk behandelt eine umfassende Menge an Gegenständen, bezieht Ergebnisse der Ökonomik systematisch ein und integriert sie mit spezifisch soziologischen Erkenntnissen. Vor allem wird immer klar und auf hohem Niveau argumentiert. Es gibt es noch einige weitere Lehr- bzw. Handbuchprojekte, an denen Norman Braun maßgeblich beteiligt war und die in der nächsten Zeit posthum erscheinen werden.

Norman Braun war ein origineller Gelehrter und scharfsinniger analytischer Denker, der nicht nur in seinem Auftreten unkonventionell war, sondern in vielen Hinsichten gegen den Strom schwamm. Ständisches professorales Gehabe waren ihm ebenso zuwider wie inhaltsleerer teutonischer (oder frankophoner) Tiefsinn, der Triviales oder offenkundig Falsches nur in sprachlich schwer zu entschlüsselnder Verpackung präsentiert. Wie kein anderer deutscher Soziologe konnte Norman Braun umfassende Kenntnisse von ökonomischen Theorien und Fertigkeiten in ihrer Anwendung abrufen und auf die Erklärung soziologischer und sozialer Probleme beziehen. Nur wenige Soziologen konnten hinsichtlich ihrer Fähigkeiten im Umgang mit mathematischen Modellen sozialer Prozesse mit ihm konkurrieren. Gespräche mit ihm waren immer intellektuell anregend, auch weil er stets umfassend über die neuesten Ergebnisse der relevanten Forschungsliteratur informiert war und man auch diesbezüglich von ihm viel lernen konnte. Norman Braun hat Entscheidendes zur Weiterentwicklung und Ausbreitung der Rational-Choice-Theorie beigetragen und auf internationalem Niveau geforscht. Er hatte noch viele konkrete Pläne für zukünftige Forschungen, zum Beispiel zur Durchführung spieltheoretischer Experimente. Er interessierte sich zuletzt auch für die Ausarbeitung von Modellen eines dualen Selbst, orientierte sich dabei aber (anders als in der deutschen Soziologie populär) an den in der klassischen Rational-Choice-Theorie verfügbaren Modellierungsinstrumenten. Es bleibt sehr zu hoffen, dass seine Kollegen, Schülerinnen und Schüler zumindest einen Teil dieser Arbeiten und Vorhaben fortsetzen und realisieren werden.

Sein allzu früher Tod hinterlässt eine große Lücke im Fach, die nicht zu schließen ist. Jeder, der ihn näher kannte, spürt schmerzlich den Verlust eines aufrichtigen, humorvollen Menschen, der sich für seine Überzeugungen engagierte, auch wenn ihm das nicht immer Beifall aus allen Richtungen einbrachte. Viele seiner Mitarbeiterinnen und fortgeschrittenen Studierenden vermissen Norman Braun als Rollenmodell und uneigennütigen Förderer, der hohe akademische Standards vermittelte, zahlreiche anregende Ideen und konstruktive Kritik äußerte, aber nicht die für kreative eigene Forschung nötigen Freiräume einschränkte. Ihr akademisches und außerakademisches Leben wird nun unzweifelhaft eine neue Wendung nehmen. Dass sie für dieses Leben durch ihre Erinnerungen an die Erfahrungen mit Norman Braun, seine Ideen, seine Begeisterungsfähigkeit und menschliche Wärme vorbereitet sind, kann wohl kaum mehr als ein schwacher Trost sein.

Thomas Voss
Universität Leipzig
Institut für Soziologie